
Prof. Dr. Ludger Veelken, Dortmund

Vor 40 Jahren – Öffnung der Hochschulen für ältere Erwachsene

Gehalten am 28. Mai 2018 auf dem Treffpunkt „Bildung“ beim Deutschen Seniorentag 2018 in Dortmund.

1.

Der Beginn der Öffnung der Hochschulen für ältere Erwachsene fiel in eine Zeit der Reformbewegungen, so auch der Bildungsreform, Chancengleichheit, neue Bildungszielgruppen (Nichtabiturienten, Frauen, ältere Erwachsene, Alte), neue Weiterbildungsgesetze. Es war die Willy Brandt Ära, die auch neue Akzente im politischen Leben brachte.

2.

Vor diesem Hintergrund wurden verschiedene Einrichtungen der universitären Weiterbildung für ältere Erwachsene gegründet und geplant. 1973 gründete Prof. Pierre Vellas in Toulouse die erste „université du troisième âge“, der bald weitere Seniorenuniversitäten in Frankreich, Italien, Spanien, Portugal folgten.

1975 wurde in Dortmund die Altenakademie gegründet. Entsprechende Planungen gab es an den Universitäten in Oldenburg, Kassel, Berlin, Wien.

In der ehemaligen DDR wurde 1978 an der Humboldt Universität zu Berlin die „Universität der Veteranen der Arbeit“ gegründet, der bald Veteranenkollegs u.a. in Leipzig und Halle/Wittenberg folgten. Nach der „Wende“ wurde an der Universität Halle der Geragogik größere Aufmerksamkeit geschenkt und neue Anregungen für die Weiterentwicklung geragogischer Fragestellungen wurden erarbeitet.

3.

Diese Entwicklung fand großes Interesse bei der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK). Im August 1978 hatte der damalige Minister für Wissenschaft und Forschung (MWF) des Landes NRW, Johannes Rau, grünes Licht für die weitere Planung eines Modellversuchs der BLK Kommission, Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, an der Universität Dortmund gegeben. Mit den Vorbereitungen wurde ich beauftragt und so wurde ich von der WRK zum Internationalen Kongress der AIUTA 1979 in Nancy gesandt. Ich war in Begleitung des Vorstandes der Altenakademie Dortmund und traf in Nancy Frau Prof. Dr. Barbara Füllgraff, Frau Dr. Brigitte Arnold, Universität Oldenburg und Frau Angelika Trilling, Kassel. Während dieses Kongresses wurde uns deutlich, dass wir in West-Deutschland aufgrund der hochentwickelten Weiterbildungslandschaft in einem BLK Modellversuch einen anderen Ansatz als den der Seniorenuniversitäten der AJUTA entwickeln mussten. Das Modell „Öffnung der Hochschulen für ältere Erwachsene“ müsste in die Universitäten

integriert werden, um nicht in Konkurrenz zu anderen Weiterbildungsträgern zu geraten. In einer späteren Konferenz der WRK mit dem Vorstand des Deutschen Volkshochschulverbandes wurde das bestätigt.

In Nancy verabredeten wir einen ersten Internationalen Workshop „Öffnung der Hochschulen für ältere Erwachsene“, der, da der BLK Modellversuch in Dortmund noch in der Entwicklungsphase war, 1979 an der Universität Oldenburg stattfinden sollte. Weitere Internationale Workshops waren 1981 und 1984 in Dortmund. 1985 kam es zur Gründung der "BAG Öffnung der Hochschulen für ältere Erwachsene".

4.

Der Studienwunsch einiger Teilnehmer der Altenakademie – ein strukturiertes Studium, das Bedürfnis, das erlernte Wissen weiterzugeben, ein Teilnahmezeugnis der Universität zu erlangen – verband sich mit dem Engagement von Wissenschaftlern, hier vor allem unseres akademischen Lehrers Prof. Dr. Konrad Pfaff, die Hochschule für Ältere zu öffnen. Dies führte in intensiven Gesprächen mit Rektorat und Verwaltung der Pädagogischen Hochschule (PH) Ruhr, Abt. Dortmund, – im Zugehen auf die Integration von PH und naturwissenschaftlicher Universität - 1980 zur Konzeption eines BLK Modellversuchs, der nach regelmäßigen und ausführlichen Beratungen zwischen der Universität Dortmund und dem Bundesminister für Bildung und Wissenschaft BMBW, Bonn, und dem Minister für Wissenschaft und Forschung MWF des Landes NRW, Düsseldorf, mit dem Titel „Entwicklung und Erprobung eines Studienangebots für Senioren zur Ausbildung von Animatoren und Multiplikatoren“ zum WS 1980/1981 mit einer vorgesehenen Laufzeit von 5 Jahren seine Arbeit aufnahm.

Von besonderer Wichtigkeit war die Integration in die Universität, die u.a. durch die Zusammenarbeit mit der damaligen Zentralstelle für Weiterbildung und Kontaktstudium (ZWK) und der Abteilung Gesellschaftswissenschaften, Philosophie und Theologie, Abt. 14, gewährleistet war.

Gegenstand des Modellversuchs war die Entwicklung und Erprobung eines weiterbildenden Studienangebots für Senioren zur Vorbereitung auf eine nachberufliche (ehrenamtliche) Tätigkeit in der Gesellschaft.

Grundlegend war der Weiterbildungsparagraph §89 Wiss HG NRW, wonach Zugang zur Weiterbildung Personen mit Abitur oder solche, die die Eignung durch den Beruf oder auf sonstige Weise erworben hatten, bekamen.

Zielgruppe waren Personen ab 50 Jahren, hier vor allem Frauen ohne Abitur, Vorruhestandspersonen von Thyssen, Krupp. Angenommen wurden pro Jahr, jeweils zum WS, 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die Teilnehmer waren in Studiengruppen organisiert, die sich jeweils einmal in der Woche zu einem Seminar trafen, das die die Studienstruktur und Studieninhalte betreffenden Fragestellungen bearbeitete. Das Studienprofil bestand in einem fünfsemestrigen Studium, mit einer SWS von 12

Wochenstunden, 24 Teilnahmebescheinigungen, Praktikum, einer Abschlussarbeit und dem Zertifikat der Universität.

Ausgeschlossen werden sollte eine Gettoisierung der Älteren. Vielmehr wurde nach einem Weg einer strukturierten Verzahnung mit Studienprogrammen der Studierenden der Erstausbildung gesucht, der 1982 zur Bildung des neuen Studienschwerpunktes Geragogik – neben u.a. Vorschulpädagogik, Erwachsenenbildung, Sozialpädagogik, Berufliche Bildung – im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft führte.

Wie es wohl keine Medizinerweiterbildung ohne das Fach Medizin gibt, wurde an der Universität Dortmund im Rahmen des Modellversuchs die Soziale Gerontologie und Geragogik eingerichtet.

Im Rahmen der Überleitung des BLK Modellversuchs wurde er als Weiterbildendes Studium für Seniorinnen und Senioren weitergeführt, ebenso der Studienschwerpunkt Geragogik, die Soziale Gerontologie wurde als Wissenschaftsdisziplin anerkannt und für diesen Bereich wurden seitens des MWF Düsseldorf zwei Hochschullehrerstellen und eine Wiss. Mitarbeiterstelle zur Verfügung gestellt.

Der Verein „Selbstbestimmtes Altern e.V., Mitglied von DENISS, führt die Interessenvertretung der Studierenden weiter.

International von Bedeutung war das Projekt GERON, ein Austausch von Studierenden der Geragogik der Universitäten Montreal, Sudbury/Kanada, Murcia, Granada/Spanien, Namur/Belgien und Ulm und Dortmund/Deutschland.

Mit dem UNESCO- Institut für Pädagogik, Hamburg, wurde das Projekt „International Consortium for Intergenerational Programmes (ICIP)“, einer internationalen Zusammenarbeit mit intergenerationellen Programmen und der Erarbeitung eines Readers „Intergenerational Programmes: Public Policy and Research Implications, an International Perspective“ durchgeführt. Teilnehmer waren: China, Cuba, Germany, Japan, The Netherlands, Palestine, South Africa, Sweden, The United Kingdom, The United States.

In der Publikationsreihe des „Arbeitskreises Universitäre Erwachsenenbildung“ AUE, „Modelle des Weiterbildenden Studiums“, welche die spezifischen Beiträge von Universitäten zum Weiterbildungsgeschehen dokumentiert, wurde der Schlussbericht des BLK Modellversuchs im Dezember 1985 herausgegeben

5. Abschließend einige Gedanken. In dem Buch „Der Alchimist“ von Paulo Coelho fand ich: „Das Leben will, dass du deinen persönlichen Lebensweg einhältst.“ Zu meinem Lebensweg als Theologe, Gerontologe, Geragoge, gehört die „Öffnung der Hochschulen“ mit all ihren Interessensgebieten, Lebensfeldern, Begegnungen seit 40 Jahren wesentlich zu meinem Lebensweg dazu. Mein Wunsch für Sie und euch ist, dass die Bildungs- und Kulturarbeit mit uns Älteren nicht nur Teil eines Jobs ist, sondern auch Teil des Lebensweges werden kann.

Die große Ausweitung der Geragogik in u.a. Kunstgeragogik, Kulturgeragogik, Musikgeragogik, Sportgeragogik, Pastoralgeragogik, Soziale Geragogik, bietet die Chance, die Suche nach einer schöpferischen Wissenschaft, jenseits von Zahlen und Fakten – als sozusagen Teil eines Transrationalen Weltbildes (Ken Wilber) - zu wagen.